

Vor dem Textil-Kampf

Verschärfte Lohnabbau-Offensive trotz Riesengewinne der Unternehmer / Aussperrung am 1. Dezember? Reformisten bereiten die Kapitulation vor / Textilarbeiter, organisiert die Kampffront gegen Unternehmertum!

Die „notleidenden“ Industriellen

Der sächsischen Textilindustrie bereiten einen großzügigen, wohlüberlegten Angriff auf die Arbeiterschaft vor. Der ausgesprochene Zweck dieser Aktion ist, die bestehenden Hungerlöhne zu stabilisieren, die Profitrate der Unternehmer zu steigern. Die Unternehmer begründen die Kündigung der Lohnabkommen und ihre Forderung auf Verlängerung der durch den Schiedspruch vom 28. September 1927 geschaffenen Tarifverträge bis zum 31. Dezember 1930, also um weitere zwei Jahre, mit dem Hinweis, daß ihre Betriebe nicht in der Lage seien, auch nur irgendwelche Lohnerhöhungen zu tragen. Wir begnügen uns damit, einige Beispiele der geachteten Dividenden in den ost-sächsischen Textilunternehmungen anzuführen, um diese unerschämte Lage der profitierlichen Textilbarone zu widerlegen. Es zählten an Dividenden:

| Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur AG, Dresden | Dividende in Prozenten | |
|--|------------------------|---------|
| | 1926/27 | 1927/28 |
| Mechanische Weberei AG, Zittau | 8 | 12 |
| Bereinigende Deutsche Textilwerke Zittau | 4 | 7 |
| Wagner u. Moras AG, Zittau | 6 | 10 |
| Wäsches Erben AG, Ebersbach | 4 | 8 |

Wir könnten diese Beispiele noch beliebig vermehren und könnten insbesondere aus der Metropole der sächsischen Textilindustrie, aus dem Chemnitzer Bezirk, außerordentlich reichhaltiges Material und wichtige Zahlen über den reichen Dividendenreichtum, den die Industriellen der Textilindustrie in den letzten Jahren eingestrichen haben, vororientieren. Wir begnügen uns für heute mit diesen wenigen Beispielen, die an sich den Nachweis einer

50- bis 100prozentige Steigerung der Dividende

allein im vergangenen Geschäftsjahr erbringen. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß in den Dividendenzahlen nur ein Teil des Profites zum Ausdruck kommt. So steht ohne Zweifel fest, daß ein viel größerer Teil des aus den Knochen der Arbeiter herausgeschundenen Profites durch Abschreibungen, Lohntilgung, Richtigstellungen beteiligter Direktoren, persönlichen Aufwands, und nicht zuletzt auch auf Konto „Geschäftskosten“ verschleiert wird.

Trotz dieser gewaltigen Profite versuchen die Unternehmer ihre Forderungen auf Lohnabbau mit allen Mitteln durchzusetzen. Sie wollen nicht nur die Sonderprofite der kapitalistischen Rationalisierung verlor in ihre eigenen Taschen stecken lassen, sondern wollen durch die Stabilisierung der erbärmlichen Nominallöhne dem Reallohn noch weiter herabdrücken. Die Forderung der Unternehmer, die geltenden Löhne bis zum 31. Dezember 1930 weiter laufen zu lassen, bedeutet praktisch, daß die Textilarbeiter in einem Zeitraum von drei Jahren keine Lohnerhöhung erhalten.

Die traurige Lage der Arbeiter

In der Textilindustrie Ost Sachsens soll nach dem Willen der Unternehmer für die Zukunft noch menschenunwürdiger gestaltet werden. Die Lebenshaltungskosten sind selbst nach den statistischen Feststellungen des bürgerlichen Instituts für Konjunkturforschungen allein in den letzten drei Jahren um rund 10 Prozent gestiegen. Bei einer gleichbleibenden Entwicklung, die Steigerung der Eisenbahntarife, Kohlen- und Eisenpreise bedeuten jedoch auf eine wesentlich größere Steigerung der Lebenshaltung hin, würde die Indexzahl am 31. Dezember 1931 ungefähr 100 betragen. Wenn es den Unternehmern gelingt, ihre Forderung auf Verlängerung der bestehenden Tarife durchzusetzen, würde das einen Lohnabbau von über 10 Prozent bedeuten.

Die Unternehmer tragen sich aber auch mit der Absicht, in allen sächsischen Textilbetrieben die Affordlöhne herunterzusetzen. Diese geplante Herabsetzung der an sich erbärmlichen Nominallöhne bedeutet in Verbindung mit der beabsichtigten Senkung der Reallohn eine Abbau von etwa 40 Prozent. Dabei muß festgehalten werden, daß die Löhne besonders der ost-sächsischen Textilarbeiter, wir verweisen hier auf die Berichte unseres Sonderkorrespondenten aus der Oberlausitz, weit unter dem liegen, was notwendigerweise zur Bekämpfung des nackten Lebensunterhaltes der Arbeiter erforderlich ist.

Die Löhne der Textilarbeiter liegen auch weit unter der Summe, die selbst vom ADGB Sachsen im Oktober 1928 als notwendiges Minimum zur Bekämpfung des Lebensunterhaltes einer fünfköpfigen Familie angegeben wurde. Der ADGB Sachsen bezeichnet dafür als Mindestlohn den Betrag von 48 M. wöchentlich. Diese Summe ist aber so niedrig, daß sie nicht ausreicht, um nur die tatsächlichen, für eine menschenwürdige Lebenshaltung notwendigen Ausgaben zu bestreiten.

Das Einkommen der ost-sächsischen Textilarbeiter entspricht aber in keinem Falle selbst dieser ungenügenden Summe. Von den Löhnen der Textilarbeiter Sachsens, die als die schlechtest-bezahlten Industriearbeiter anzusprechen sind, gehören die der ost-sächsischen Textilarbeiter zu den erbärmlichsten. Die Differenzen in der Lohnhöhe in den verschiedenen Branchen und Tarifbezirken in Sachsen sind ganz außerordentlich. Dafür einige Beispiele:

In der Baumwollindustrie werden als Stundenlohn an die Hilfsarbeiter in Westsachsen 61,5 Pf., in Ostsachsen jedoch nur 49,9 Pf. gezahlt. In der Leinenindustrie werden gezahlt: Westsachsen 59,5 Pf., Ostsachsen 49,5 Pf. In der Tuchindustrie: in Westsachsen 61,0 Pf., in Ostsachsen 57,2 Pf. Am größten ist die Differenz in der Juteindustrie. Sie beträgt dort bei den Hilfsarbeitern rund 12 Pf. pro Stunde zwischen West- und Ostsachsen.

So wie bei den Hilfsarbeitern, liegen die Dinge auch bei den gelernten Arbeitern, bei den Wirtern, Strickern und Webern. Noch unerträglicher ist die Lage der in der Industrie beschäftigten Arbeiterinnen und Jugendlichen.

Angesichts der obengenannten tariflichen Stundenlöhne, die bei Affordarbeit nur um höchstens etwa 10 Prozent überschritten werden, läßt sich sehr schnell ein Bild über die für die Arbeiterschaft unhaltbar gewordene Lage zeichnen.

Die Forderung der Opposition

Im Textilarbeiterverband ist es deshalb schon seit langem: Ausnutzung der bisher günstigen Konjunkturverhältnisse zur Erhöhung dieser jämmerlichen Tariflöhne. Die reformistische Verbandsleitung, die Feinhals, Imahr und Badstübner aber lehnten das ab. Ihnen stand die unbedingte Tariftreue den Industriellen gegenüber höher als die Lebensinteressen der Arbeiter. So konnten die Unternehmer in Ruhe ihre Profite einheimsen.

Nach am 28. September 1928 lehnte die unter dem Einfluß der reformistischen Bureaucratie stehende sächsische Funktionärskonferenz des DTB die Kündigung der Verträge gegen die starke oppositionelle Minderheit mit 93 gegen 45 Stimmen ab. Die Hauptargumente der Verbandsführung zur Abwägung der oppositionellen Anträge waren damals der Kampf der sächsischen Textilindustrie, der den Verband angeblich zu stark belaste, und in zweiter Linie der Hinweis auf die Verlegung des Lohnkampfes in eine Zeit besserer Konjunktur.

Es war zu erwarten, daß die Textilindustriellen in Sachsen dieser Taktik des Ausweichens und der Unterwerfung ihre Strategie des konzentrierten Angriffes entgegenzusetzen würden. Sie kündigten am 27. Oktober im Einverständnis ihrer Zentralorganisation und in Uebereinstimmung mit den Angriffsplänen des Reichsverbandes der deutschen Industrie sämtliche Lohnverträge und formulierten ihre bekannten unerschämten Forderungen.

Erst nach dieser unerhörten Gronofation, die in der gesamten Textilarbeiterchaft die Wellen der Empörung hochschlagen ließ, sahen sich die Reformisten im DTB unter dem Druck der Arbeiter gezwungen, erneut zur Lage Stellung zu nehmen. Erst jetzt bequeme man sich, zum Abschluß der von den Unternehmern gefälligen Tarifverträge Forderungen aufzustellen.

Es kann wirklich nicht gesagt werden, daß die von der Opposition aufgestellten Forderungen:

- 20 Pfennige Lohnerhöhung auf die bestehenden Grundlöhne für alle Arbeiter, entsprechende prozentuale Erhöhung der Stücklohn- und Affordrichtsätze, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Abschluß des Lohnabkommens auf die Dauer eines Vierteljahres, Ablehnung aller Schlichtungsaktionen

über das Maß dessen hinausgehen, was selbst der ADGB Sachsen als das Mindestmaß eines unbedingt notwendigen Existenzminimums bezeichnet.

Das aber, was die Reformisten als Forderung aufgestellt haben, ist angesichts der jetzt gegebenen Lage für die Unternehmern geradezu die Aufmunterung zu noch größerer Hartnäckigkeit. Die aufgestellten Forderungen lassen nicht nur erkennen, daß die Verbandsleitung gar nicht den ernsthaften Willen hat,

350 Menschen in Geenot

III. Neupost, 12. November. Der 10 000-Tonnen-Dampfer „Sektis“ befindet sich 100 Meilen vor der Küste von Virginia bei schwerer See in großer Geenot. Die Gründe sind bisher noch unbekannt. Nach den letzten Meldungen müht die 200 Passagiere die Rettungsboote besorgen, da sich das Schiff bereits auf die Seite legte. Von allen Seiten begeben sich Dampfer zur Unfallstelle. Das Marineministerium in Washington gab dem

Oberbefehlshaber der amerikanischen Marine den Befehl, alles aufzubieten, um dem sinkenden Schiff zu Hilfe zu eilen.

Die „Sektis“ verloren

III. Neupost, 12. November. Laut Funkpruch des Küsten-Schiffes „David“ wurde die „Sektis“ als verloren aufgegeben. Sämtliche Passagiere, einschließlich der Vorkammandanten, haben das Schiff verlassen.

350 Passagiere an Bord der „Sektis“

III. Neupost, 12. November. Wie ergänzend gemeldet wird, befanden sich an Bord des Dampfers „Sektis“ nicht nur 200, sondern 350 Passagiere, die aber wahrscheinlich alle in den Rettungsbooten untergebracht werden konnten.

Witwinow verschwunden

III. Berlin. Wie Berliner Blätter aus Paris melden, hat die Polizei die Untersuchung im Fall Witwinow abgeschlossen und das Material dem Untersuchungsrichter übergeben. Witwinow hat seine Wohnung verlassen und ist seitdem verschwunden.

Zwei Arbeiter vom Zuge zermalmt

III. Gleiwitz. An der Bahnstrecke Gleiwitz-Kandryn wurden Montag zwei Arbeiter, die sich auf der Strecke befanden und das Warnungssignal des Streckenwärters überhörten, von einem Schnellzug erfasst. Einer der Arbeiter wurde vollständig zermalmt, dem zweiten wurde die Schädelkapsel abgerissen. Beide waren sofort tot. Der Unglücksfall ist auf die Unvorsichtigkeit der getöteten Arbeiter selbst zurückzuführen.

Ein Zug fährt in eine Arbeitergruppe

III. Halle. Am Montag morgen fuhr in der Nähe von Deuden ein Zug in eine Arbeitergruppe. Ein Arbeiter wurde getötet und einer schwer verletzt. Infolge des starken Nebels hatten die Arbeiter das Herannahen des Zuges nicht bemerkt.

Seuchenausbruch in Indien

III. London. In Satara, in der Nähe von Poona, wo die englische Verfassungskommission bis vor einiger Zeit ihr ständiges Hauptquartier aufgeschlagen hatte, ist nach Berichten aus Bombay eine gefährliche Seuche ausgebrochen. In den letzten zwei Monaten sind 5000 Personen erkrankt, von denen nicht weniger als 3000 gestorben sind.

„Ebert hätte sich damit abgefunden“

... So hätte sich Ebert damit abgefunden, daß ein sächsischer Feind von Monarchie hängen geblieben wäre... Es zeigte sich, daß der Bürgerkrieg zwischen Republikanern und Monarchisten nur ein Schredgespenst unserer Phantasie gewesen war.

Wiso Stämpfer im Abend-Vorwärts vom 9. November. Seine Worte sind aus mehr als einem Grunde bemerkenswert. Sein Geständnis über Ebert sei noch ein wenig erweitert; tatsächlich hätte der sich nicht nur mit der Monarchie abgefunden, wie Stämpfer zugibt, er hat für ihre Erhaltung gekämpft und Scheidemann bittere Vorwürfe gemacht, als dieser die Republik ausrief, weil er die Proklamierung der Sowjetverfassung durch Karl Liebknecht fürchtete.

Natürlich war „der Bürgerkrieg zwischen Republikanern und Monarchisten nur ein Schredgespenst“, aber dieses Schredgespenst wurde von den sozialdemokratischen Führern absichtlich betäubt, um die Arbeiter daran zu hindern, das Kapital seiner wirklichen, der ökonomischen Macht zu entziehen. Die alte Gewalt hatte wahrhaftig nicht nötig, den Bürgerkrieg zu entfesseln; war ihre Sache doch in den Händen der sozialdemokratischen Chefs gut aufgehoben. Die eröffneten schnell den Bürgerkrieg — zwar nicht gegen die Reaktionäre, aber gegen deren wirkliche Feinde, die revolutionären Arbeiter. Nicht Weitz und Hindenburg — Noske und Ebert besorgten das Werk der Demoralisierung der sozialistischen Front.

Das Kapital hat es ihnen gedankt: als die Herren der Bourgeoisie, ausgeplattelt mit den Minister- und Präsidienwürden der bürgerlichen Republik, gehen sie in die Geschichte ein.

Unterbezirk Birna / Gemeindevertreter-Konferenz

Sonabend, den 17. November 1928, 18.30 Uhr, im Volkshaus Birna (kleiner Saal) / Kompol.-Abtlg.